

# Die Reppisch – eine Erfolgsgeschichte



*Mit einer Länge von rund 25 Kilometern vom Türlerseer bis zur Mündung in die Limmat ist die Reppisch eines der wertvollsten Fließgewässer im Kanton Zürich. Insbesondere in der Gemeinde Stallikon fließt sie noch weitestgehend unberührt in natürlichen Mäandern talwärts. Die Landschaft am Fuss des Albis zählt nicht umsonst zu den reizvollsten und beschaulichsten im Kanton Zürich. In den letzten 20 Jahren wurde viel unternommen, um diesen Schatz zu bewahren und das Reppischtal als wertvollen Lebensraum für Tiere und Pflanzen, aber auch als Erholungsgebiet aufzuwerten. Naturnahe Flussabschnitte wurden geschützt und geeignete Pflegemassnahmen eingeleitet. Früher verbaute Strecken wurden in einen naturnahen Zustand zurückversetzt und revitalisiert.*

*von Pascal Sieber*

**G**vor über 100 Jahren wurden mehrere Abschnitte der Reppisch eingeeignet und begradigt, um Landwirtschaftsland zu gewinnen und den Hochwasserschutz zu verbessern. Die Verbauungsweise war klassisch für diese Zeit: Rundholzschnellen verhinderten die Eintiefung der Sohle; das Gewässerbett wurde mit einer künstlichen Gerölleinlage versehen und der Böschungsfuss mit sogenannten Moellons, quaderartig behauenen Steinen, fugenlos gepflästert.

In den 70er und 80er Jahren des letzten Jahrhunderts veränderte sich die gesellschaftliche Gesinnung, und die Natur wurde vermehrt als wertvolles Gut erkannt und geschützt. Dies zeigte sich auch im Gewässerbau mit einem Paradigmenwechsel, der dazu führte, dass verbaute Fließgewässer nunmehr aus ihrem Korsett befreit werden sollten. Am 23. Oktober 1989 bewilligte der Kantonsrat ein Wiederbelebungsprogramm für die Fließgewässer des Kantons Zürich und stellte einen Kredit von 18 Mio. Fran-

ken für die Durchführung von Wiederbelebungsmaßnahmen an öffentlichen Fließgewässern bereit.

Im kantonalen Naturschutz-Gesamtkonzept von 1995 wurde unter anderem festgelegt, die Reppisch vorrangig aufzuwerten und zu fördern. Dieses war auch Anlass zur Ausarbeitung des Natur- und Lebensraumkonzepts Reppisch im Jahr 1998. Für alle verbaute oder nicht durchgängigen Abschnitte wurden Massnahmen definiert und priorisiert. Aufbauend



◀ Die natürlich mäandrierende Reppisch im Bereich des Ökokorridors

auf dieser Grundlage und gestützt durch die oben erwähnten planungs- und finanztechnischen Säulen wurden zahlreiche verbaute Reppischabschnitte in den folgenden Jahren Stück für Stück befreit und revitalisiert.

### Ein Ökokorridor für die Reppisch

Die Erfolgsgeschichte der Reppisch begann mit einer Landumlegung in der Gemeinde Stallikon. Auslöser waren die amtliche Neuvermessung und eine an die Reppisch angrenzende Waldzusammenlegung. Durch diese sogenannte «Landschafts- und Gewässerschutz-Landumlegung Stallikon» (LGLU) konnte eine grosszügige Gewässerparzelle von bis zu 90 Metern Breite auf einer Länge von 10 Kilometern geschaffen werden.

Landumlegungen wurden bis dahin mit dem Ziel angeordnet, die Landwirtschaft zu rationalisieren oder Land für öffentliche Werke wie Strassen oder Bahnen zu erwerben. In Stallikon bestand das zentrale Ziel jedoch darin, Land für die Reppisch und damit für einen ökologischen Vernetzungskorridor zu gewinnen. Die Landumlegung wurde mit Beschluss des Regierungsrats vom 23. September 1999 rechtskräftig. Damit wurde der Grundstein für die langfristige ökologische Aufwertung und Erhaltung dieses wertvollen Talflusses gelegt.

▶ Steilufer (Prallhang) mit Kurvenkolk und gegenüberliegendem Flachufer (Gleithang) mit Kies- und Sandbank

### In 13 Jahren wurden über fünf Kilometer revitalisiert

Den Anfang machte der 1,5 Kilometer lange Abschnitt zwischen Götschihof und Hüsli. Diese in den Jahren 1938/39 korrigierte Teilstrecke wurde von 1998 bis 2005 in Etappen revitalisiert und umgestaltet. Unmittelbar angrenzend wurde die Reppisch in den Jahren 2007 bis 2009 zwischen der Aumüli und Gamlikon wiederbelebt. Gleichzeitig mit der Revitalisierung wurden auch das Wehr zur Wasserumleitung erneuert und der Mühlekanal instandgesetzt. Die 1328 erstmals erwähnte Aumüli wurde restauriert, so dass heute Mühle und Sägerei als Schaubetrieb wieder funktionieren.

Auf dem nun folgenden Abschnitt in der Gemeinde Stallikon verläuft die Reppisch in einem natürlichen, mäandrierenden Bett. Etwas unterhalb der Siedlung Landikon auf Gemeindegebiet von Birmensdorf wurde sie im Jahr 2010 aus ihrem engen Steinkorsett befreit. Dank der grosszügigen Gewässerparzelle konnte ein ausgesprochen vielfältiger und dynamischer Lebensraum geschaffen werden. Es wurden zudem Strukturen gefördert, welche ein Ansiedeln des empfindlichen und seltenen Bachneunauges ermöglichen sollten.

Unterhalb des Waffenplatzes von Birmensdorf ist die Reppisch bereits zu einem kleinen Fluss angewachsen. Im Jahr 2007 wurde hier ein 400 Meter langer Abschnitt revitalisiert. Diese Umgestaltung erfolgte als ökologische Ersatzmassnahme für den Bau der Westumfahrung Zürich. Schliesslich wurde im Bereich des Reppischhofs auf Gemeindegebiet von Dietikon (ZH) und Bergdietikon (AG) in den Jahren 2009 und 2010 ein 1.2 Kilometer langer Abschnitt revitalisiert und hochwassersicher ausgebaut. Durch den Abbruch eines drei Meter hohen Wehrs und den Bau einer fischgängigen Blockrampe konnte die Längsvernetzung wiederhergestellt werden. Heute ist die Reppisch fast durchgehend natürlich oder naturnah. Einzig in Dietikon befinden sich noch zwei hohe Abstürze. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis auch diese letzten Hindernisse beseitigt werden.

### Das seltene Bachneunauge wird gefunden

Die langjährigen Revitalisierungsbemühungen blieben nicht ohne Erfolg. Nach Auskunft des Gewässerökologen Alexandre Gousskov vom Büro Fornat in Zürich wurde 2017 im Rahmen einer Bachelorarbeit an der ZHAW (Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften; Verfasser: Christoph Heimgartner) eine umfassende Bestandsaufnahme des Bachneun-

Foto: AWEL Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft, Kanton Zürich





Foto: AWEL Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft, Kanton Zürich

▲ Gehölze sind ein wichtiges Element im Lebensraum Bach. Sie strukturieren und dynamisieren das Gewässer, beschatten es bei Hitze, bieten Fischunterstände, sind auch im toten Zustand Nahrungsgrundlage für eine Vielzahl von Lebewesen und können schliesslich bei Revitalisierungen vielseitig eingesetzt werden.

anges entlang der gesamten Reppisch durchgeführt. Die noch nicht veröffentlichten Resultate zeigen, dass das Bachneunauge in der ganzen Reppisch zwischen Schleetal in der Gemeinde Stallikon bis zur Mündung in die Limmat vorkommt. Es konnte sogar auf dem 2010 revitalisierten Abschnitt unterhalb Landikon nachgewiesen werden. Die eigens für das Bachneunauge ergriffenen Massnahmen zeigten somit Wirkung, was als sehr grosser Erfolg gewertet werden kann.

### Die Natur entwickelt sich gut

Dass die Revitalisierung von kanalisiertem Fließgewässern die ökologische Vielfalt fördert, ist unbestritten. Am deutlichsten

und schnellsten zeigt sich die Wirkung in den gewässermorphologischen Strukturen, die mit dem Gerinneneubau angelegt werden. Seichte und tiefe Wasserstellen, langsam und schnell fliessende Abschnitte, eingebaute Gehölz- oder auch Steinstrukturen (Raubäume, Faschinen, Bühnen, Störsteine) sorgen für einen neuen Reichtum an Lebensräumen, von denen nicht nur die Fische profitieren. Die Wiederbesiedlung des Wasserlebensraums erfolgt relativ rasch, was sich in den Fischbeständen sowohl bezüglich Artenspektrum, als auch in der Altersstruktur zeigt – insbesondere natürlich dann, wenn Fischaufstiegshindernisse entfernt und durchgängig gemacht werden.

Eine besonders empfindliche Fischart hinsichtlich Fischaufstieg ist die kleine Groppe. Sie konnte 1993 bis nach Gamlikon als oberste Verbreitungsgrenze nachgewiesen werden. Anlässlich einer im Jahr 2010 durchgeführten Erfolgskontrolle durch Dr. Verena Lubini in Zusammenarbeit mit der Fornat und der Basler & Hofmann AG wurde die Groppe zwei Kilometer weiter oben im Bereich der Aumüli gefunden. Und nur ein Jahr später wurde dieser Kleinfisch anlässlich einer Abfischung im August 2011 bereits in Wolfen entdeckt, also nochmals rund einen Kilometer weiter bachaufwärts. Robert Geuggis, Fischereiaufseher bei der kantonalen Fischerei- und Jagdverwaltung, erklärt, dass damals auf einer Strecke von nur fünfzig Metern rund 30 Groppen abgefischt wurden. Gemäss seinen Erfahrungen kann davon ausgegangen werden, dass aufgrund der Schwierigkeit, diesen Fisch per Elektrofischung einzufangen, sogar zwei- bis zehnmal mehr Groppen vorhanden sein müssen.

Andere Lebensformen brauchen mehr Zeit zur Anpassung und Besiedlung von neu geschaffenen Fließgewässerlebensräumen. Dies ist die Erfahrung von Walter Zuber, dem ehemaligen Präsidenten des Vereins Naturnetz Unteramt. Er ist ein grosser Kenner der Reppisch und hat sämtliche Entwicklungsschritte mitverfolgt und erlebt. Manchmal sind aber auch rückläufige Entwicklungen feststellbar, wie dies die stagnierenden Bestände des Eisvogels oder sogar die abnehmenden des Trauerschnäppers zeigen. Zurückzuführen sei dies auf eine mangelhafte Nahrungsverfügbarkeit. Die Ursachen dafür sind noch unbekannt. Trotzdem hebt auch Walter Zuber die positiven Effekte der Revitalisierungen hervor.

### Welche Rolle spielt der Mensch?

Die an die Reppisch angrenzenden Landwirtschaftsbetriebe wurden schon bei der

◀ Das obere Reppischtal in Richtung Süden



Foto: Hansjörg Egger, Uster



Ausscheidung des Ökokorridors eng in den Planungsprozess eingebunden. Heute pflegen sie die Flächen im Ökokorridor extensiv als beitragsberechtigende Öko-Ausgleichsflächen. Das Reppischgrundstück gehört dem Kanton, der auch für den Gewässerunterhalt verantwortlich ist. Erich Stutz, Betriebsleiter und zuständig für die Pflege der Reppisch findet lobende Worte für die Zusammenarbeit mit den Bauern. Jährlich finde ein Austausch mit den Verantwortlichen der Gemeinden statt, an welchem die anstehenden Holzerei- und Mäharbeiten abgesprochen werden. Einen Teil der Arbeiten erledigt der kantonale Gewässerunterhalt selber, ein anderer Teil werde den Bewirtschaftern übertragen. Dieses Konzept habe sich bewährt und die Arbeitsqualität sei gut.

Die Reppisch wird aber nicht nur gepflegt, sondern vor allem auch erlebt. Nicht nur für die im Reppischtal lebenden Menschen ist sie ein wichtiges Naherholungsgebiet. Werner Michel, Gemeindepräsident von Stallikon, weiss zu berichten, dass sich die Bevölkerung schon lange einen durchge-

henden Wanderweg entlang der Reppisch wünscht. Er weiss aber auch, dass die Anliegen des Naturschutzes aufgrund von seltenen und störungsanfälligen Lebensgemeinschaften an gewissen Stellen höher gewichtet werden. Das Anliegen aus der Bevölkerung zeigt aber genau, wie begehrt und wertvoll dieser einzigartige Lebensraum im Kanton Zürich ist. Und es verdeutlicht, dass die Wiederbelebung der Reppisch eine echte Erfolgsgeschichte ist. ♦

### Literatur

Amt für Gewässerschutz und Wasserbau des Kantons Zürich: Wiederbelebungprogramm für die Fliessgewässer. Sonderdruck Nr. 1205 aus Gas Wasser Abwasser. Zürich, 1989.

Amt für Raumplanung des Kantons Zürich: Naturschutz-Gesamtkonzept für den Kanton Zürich. Zürich, 1995.

Gsell, Hans Georg; Flynn Isabel: Schützenswerter Naturkorridor Reppisch. Zürich, 2009.

Niederberger, Klemens; Elber, Fredy; Hürlimann, Joachim: Natur- und Lebensraumkonzept Reppisch. Unterägeri, 1998.

Sieber, Pascal: Die Reppisch – natürlich, verbaut, revitalisiert; in: Die Reppisch, Neujahrsblatt Dietikon 2016.



**Pascal Sieber**

dipl. Geograf war beim AWEL, Abt. Wasserbau in Zürich als Projektleiter tätig und arbeitet heute im Büro Burger & Liechti in Ennetbaden. Der vorliegende Artikel wurde durch das AWEL ermöglicht.

Weiss, Heinz Willi; Lubini, Verena; Elmiger, Christoph: Erfolgskontrolle Reppisch Stallikon. Zürich, 2011.

### Pascal Sieber

Burger & Liechti GmbH

Limmatauweg 9

5408 Ennetbaden

056 203 40 33

pascal.sieber@burgerliechti.ch

www.burgerliechti.ch

▼ Reppisch auf dem Abschnitt unterhalb Landikon ein Jahr nach der Revitalisierung 2010

